

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Humorist. Blätter) in der
Expedition, bei unsern Vo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

35. Jahrgang.

Nr. 11.

Donnerstag, den 26. Januar

1888.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Besitzer von Kühen und über ein Jahr alten Kalben werden hiermit geladen, behufs Abhaltung einer Versammlung, in welcher über Begründung einer Zuchtgenossenschaft nach Maßgabe des Gesetzes vom 19. Mai 1886 beraten und beschlossen werden soll, sich

Sonntag, den 12. Februar 1888, Nachmittags 3 Uhr

im Saale des „Gambirinus“ hier einzufinden.

Hierbei wird darauf hingewiesen, daß in der anberaumten Versammlung,

zu deren Beschlußfähigkeit die Vertretung der Hälfte der aus dem ausgelegenen Verzeichnisse sich ergebenden Stimmen erforderlich ist, die Beschlüsse nach Stimmenmehrheit gefaßt und daß die Stimmen von Ausbleibenden nicht mit gezählt werden.

Da im Falle der Beschlußunfähigkeit die Einberufung einer anderweiten Versammlung unter Androhung von Geldstrafen zu geschehen hat, so wird einem allseitigen Erscheinen der Beteiligten entgegengesehen.

Schönheide, am 10. Januar 1888.

Die Ortsbehörde.
Haupt.

Italien und Abessinien.

Man liest jetzt fast täglich in den Blättern über die Vorbereitungen zum Kampfe zwischen den italienischen Besatzungstruppen an der Küste des Rothen Meeres und den Abessiniern. Die Vermittlung, welche eine an den „Negus“ abgegangene englische Gesandtschaft anzustreben bemüht war, ist völlig ergebnislos geblieben und so werden denn am Rothen Meere in den nächsten Tagen schon die Waffen entscheiden.

Italiens Wunsch war schon seit langer Zeit auf Erwerbung von Kolonien gerichtet. Es hatte seine Augen auf Tunis geworfen, in welchem Lande gerade das italienische Königreich vielfache und schwerwiegende Interessen zu vertreten hat. Indessen ist ihm daselbst Frankreich zuborgekommen. Das hat in Italien lebhaften Unwillen hervorgerufen und diesem Umstande mit ist es zuzuschreiben, daß sich Italien dem mitteleuropäischen Bunde angeschlossen.

Um sich einigermaßen für den entgangenen Gebietszuwachs zu entschädigen, unternahm Italien die Annexion von Massauah am Rothen Meere, woselbst mehrere blühende italienische Handelsfaktoreien bestanden. Zur wirksameren Ausbeutung des reichen und fruchtbaren, aber seiner Bewohner wegen wenig zugänglichen Hinterlandes wurden mehrere „wissenschaftliche Expeditionen“ nach dort entsandt. Die Abessinier hegten aber offenbar keine besondere Achtung vor dieser Art Wissenschaft, welche dazu dienen soll, ihren Handel zu unterjochen. Dazu besteht beim „Negus Negestii Johann II.“ von Abessinien schon längst der Wunsch, seine Herrschaft bis zu der zu Ägypten gehörigen Meeresküste auszudehnen. Mit Ägypten, das sich vor wenigen Jahren im gänzlichen Verfall befand und auch heute nur wenig gefestigter dasteht, glaubte er ziemlich leicht fertig zu werden. Nun ist ihm aber die italienische Besatzung von Massauah in die Quere gekommen, welche gerade den Zweck hat, Abessinien vom Meere abzuschließen und dem italienischen Handel tributpflichtig zu machen. Daraus entstand der Haß der Abessinier gegen Italien, der sich schon vor drei und mehr Jahren in der Ermordung italienischer „Forschungsfahrer“ äußerte.

Die italienische Expedition erfolgte ursprünglich unter dem Vorwande, jene Mordthaten zu rächen. Italien hat bisher dafür schon schwere Opfer an Gut und Blut gebracht. Im Lande hatte man vor drei Jahren diesen Schritt Mancinis mit Begeisterung begrüßt. Man erhoffte die Herstellung einer italienischen Oberherrschaft über Abessinien und im folgenden Jahre, nach dem Falle Kartums, gestiel man sich in dem Gedanken, die Oberherrschaft auch auf den von England preisgegebenen Sudan auszudehnen.

Aber die Ernüchterung blieb nicht aus. Nach dem Sturze des Cabinets Gladstone stellte sich öffentlich heraus, daß feste Abmachungen über ein Zusammengehen Englands und Italiens nicht bestanden. Mancini, der Urheber der ganzen Expedition, fiel dem öffentlichen Unmuth zum Opfer; er mußte vom Ministerium zurücktreten. An seine Stelle trat Graf Robilant, welcher ein Gegner der italienischen Kolonialpolitik ist. Dessenungeachtet entschied sich derselbe für das Festhalten der in Massauah bereits errungenen Stellung, was er als eine Ehrensache bezeichnete.

Der unerquickliche Verlauf der Unternehmungen in Afrika, namentlich das Vordringen der Abessinier, welche Graf Robilant vor Jahresfrist im Abgeordnetenhaus geringschätzig als einen „Hausen abessinischer Strolche“ bezeichnete, die jedoch wenige Tage darauf eine italienische Kolonne von 500 Soldaten bei De-

gali überfielen und bis auf den letzten Mann niedermachten, verursachten die Ministerkrise des vorigen Frühjahres, welche erst nach ungewöhnlich langer Dauer durch den Eintritt zweier Führer der fortschrittlichen Opposition, Crispi und Zanardelli, in das Kabinet beendet wurde. Bereits schon damals gab Crispi, welcher dann in dem Sommer nach dem Tode des Ministerpräsidenten Depretis auch das Portefeuille des Auswärtigen übernommen hat, die Erklärung ab, daß eine Genugthuung für die Niedermetzelung der italienischen Heerhaufen unumgänglich notwendig sei, wenn Italien nicht in Afrika die ihm gebührende Achtung einbüßen wolle. Eine der ersten Vorlagen, welche das neue Ministerium dem Abgeordnetenhaus machte, war denn auch die, ein besonderes Corps für Afrika zu schaffen, damit ein zu tiefer Eingriff in die Organisation des Heeres vermieden werde.

Die italienische Besatzung in Massauah ist gegen 6000 Mann stark; das neugebildete Spezialcorps für Afrika zählt 5000 Mann; außerdem sind aber noch 13,000 Mann regulärer Truppen und ein sehr zahlreicher Artilleriepark in Massauah vorhanden. Die Meldungen über die Stärke der anrückenden Abessinier lauten verschieden. Indessen sowohl der Negus wie sein Feldherr Ras Alula haben sich bereits früher als tüchtige Kriegsmänner bewährt und ihre Heere sind durch französische oder englische Händler mit trefflichen Gewehren ausgerüstet. Auf keinen Fall wird die Blutarbeit den Italienern leicht werden.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Dem Bundesrath ist nunmehr die Vorlage wegen Aufnahme einer Anleihe zu militärischen Zwecken zugegangen. Da, wie es heißt, dieselbe als geheim bezeichnet sein soll, so sind natürlich irgend welche Angaben über den Inhalt derselben, namentlich über die Höhe der Anleihe summe ausgeschlossen. Nur so viel verlautet äußerlich, daß auch der zuletzt in den Zeitungen genannte Betrag von 230 Millionen Mark der Wirklichkeit noch nicht ganz entsprechen soll.

— Authentische Aeußerungen des Fürsten Bismarck über den Frieden. Die gesammte Presse hat sich während der letzten Tage mit der Unterhaltung beschäftigt, welche Fürst Bismarck in Gegenwart mehrerer Zeugen mit einem Hamburger Kaufmann, der an verschiedenen Stellen auch namhaft gemacht worden ist, gehabt hat. Die Mittheilungen, welche über diese Unterhaltung in die Oeffentlichkeit gedrungen sind, waren jedoch unvollständig und deshalb geeignet, den Sinn der Worte, die der Fürst ausgesprochen hat, zu entstellen. Es dürfte deshalb von Interesse sein, den ganzen Inhalt der bezüglichen Auslassung des Herrn Reichskanzlers zusammenzufassen. Das „Deutsche Tgl.“ ist in der Lage, dies im Nachstehenden zu thun. Einer der anwesenden Tischgäste sagte zu dem Fürsten, wie es wohl zu erklären sei, daß trotz der anscheinend günstigen Aussichten für die Erhaltung des Friedens die Börse noch ängstlich wäre. Die Antwort des Fürsten zerfiel in drei sich schnell folgende Sätze. Der erste ging dahin, daß wir, wie die neuesten Vorgänge hoffen ließen, für zwei oder drei Jahre kaum einen Krieg zu befürchten hätten. Dies schränkte der Fürst aber sodann durch den Satz ein: „Für dieses Jahr wenigstens möchte ich dies mit ziemlicher Bestimmtheit annehmen.“ und fast ohne Unterbrechung fügte er hinzu: „Allerdings habe ich dies auch im Jahre 1870 geglaubt, und es kam doch anders.“

— Ueber das Befinden des Kronprinzen liegt eine Reihe von neueren Nachrichten vor, welche im wesentlichen einen sehr günstigen, zum Theil hocherfreulichen Eindruck zu machen geeignet sind. Freilich erheischt es die publizistische Gewissenhaftigkeit darauf hinzuweisen, daß eine offizielle Bestätigung der trostvollen und heißersehnten Botschaften nirgends gegeben ist. — Das „Kl. Z.“ meldet in seiner Nummer vom 23. d. Mts.: „Wie uns aus San Remo mitgetheilt wird, hat Prinz Wilhelm am Sonnabend eine halbständige Unterredung mit Herrn Geheimrath Professor von Bergmann über den Gesundheitszustand des Kronprinzen gehabt. Auf Grund der eingelaufenen Berichte soll diese Unterredung zu dem Ergebnis geführt haben, daß die durch den „Reichsanzeiger“ im November vorigen Jahres veröffentlichte Diagnose, wonach die Krankheitserscheinungen im Kehlkopfe Sr. Königlichen Hoheit einen carcinomösen (krebsartigen) Charakter haben sollten, unrichtig sei. Unserem Gewährsmann zufolge ist ferner vereinbart worden, in nächster Zeit ein neues Konsilium der behandelnden Aerzte zu berufen, um festzustellen, daß der Kronprinz vollkommen außer Gefahr sei. Herr Geheimrath von Bergmann stimmte auch der Anschauung bei, daß durch den derzeitigen Gesundheitszustand des Kronprinzen der Aufenthalt in einem milderen Klima durchaus nicht geboten sei und der Rückkehr desselben nach Deutschland bezw. nach Berlin nichts mehr im Wege stehe. Die kürzlich hervorgetretenen katarrhalischen Krankheitserscheinungen im Halse sind lediglich durch die Rauheit des Wetters in San Remo bedingt gewesen und an sich ohne Bedeutung. Es ist somit mit ziemlicher Zuversicht der Heimkehr des Kronprinzen, dessen Genesung stetig fortschreitet, wahrscheinlich in den ersten Wochen des März entgegenzusehen.“ — In ähnlicher Weise knüpften auch andere Blätter an die Mittheilung von einer wahrscheinlichen Rückkehr des Kronprinzen nach Berlin die hoffnungsvollsten Betrachtungen. Gott gebe, daß alle diese Botschaften sich als wahr ausweisen mögen — mit dem grauen Gewölke des Winters zöge dann auch die schmerzliche Sorge aus dem Herzen der Nation. Es soll jedoch hier nicht verschwiegen werden, daß auch Stimmen laut werden, welche die Mittheilung des „Kl. Journ.“ durchaus anzweifeln.

— Wie nunmehr nach der „R. Ztg.“ bestimmt verlautet, beginnt der Bau des Nord-Ostsee-Kanals im Frühjahr auf der ganzen Linie. Es werden auf der 38 Kilometer langen Strecke sieben Barackenlager errichtet, in welchen im Ganzen 4000 Arbeiter Platz finden können. Zunächst beginnt man damit von der Elbe aus in den Gebieten des Bauamtes 1 und 2. Auch bei Rendsburg und Holtensau werden die Arbeiten bei günstiger Witterung ihren Anfang nehmen. Schon jetzt drängen sich so viele arbeitslose Menschen zu den bevorstehenden Erdbarbeiten, daß schwerlich alle beschäftigt werden können.

— Am letzten Sonnabend hat an der deutsch-französischen Grenze sich abermals ein Vorfall ereignet, der die Behörden auf beiden Grenzgebieten beschäftigt wird. Die „Lothringer Zeitung“ meldet aus Metz unterm 24. d.: Der jüngste Zwischenfall an der Grenze beschränkt sich auf die Entwaffnung des französischen Jägers Barberot aus dem etwa 20 km westlich von Diedenhofen entfernten französischen Grenzorte Trieux durch den deutschen Grenzaufseher Hahnemann aus Lommeringen. Die Entwaffnung erfolgte auf deutschem Gebiete. Am 21. Januar Vormittags 11 Uhr befand sich Hahnemann auf seiner Tournée zwischen Lommeringen und der